

Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 41/2021

Montag, 11. Oktober 2021

31. Jahrgang



Dr. Maria Stolarzewicz (Kuratorin) von der Hochschule für Musik Franz Liszt und Dr. Alf Rößner, Direktor des Stadtmuseums Weimar, während eines Presseundganges durch die Ausstellung

Ausstellung im Weimarer Stadtmuseum: „Verfolgte Musiker im nationalsozialistischen Thüringen. Eine Spurensuche II“

Im Weimarer Stadtmuseum erinnert eine Sonderausstellung in kompakter Form an die Schicksale Thüringer Musikerinnen und Musiker, die während der nationalsozialistischen Diktatur ausgegrenzt, verfolgt, zum Exil gezwungen oder ermordet wurden. Die Exposition „Verfolgte Musiker im nationalsozialistischen Thüringen. Eine Spurensuche II“ spürt den regionalen Lebensläufen der verfolgten Kunstschaffenden nach. Die Ausstellung ist noch bis zum 31. Oktober 2021 zu sehen. Sie entstand im Rahmen des gleichnamigen Forschungsprojektes, das seit 2019 am Institut für Musikwissenschaft der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar und der FSU Jena angesiedelt ist.

Die von Dr. Maria Stolarzewicz kuratierte Ausstellung im Stadtmuseum unterteilt sich in drei Themenbereiche: jüdische Berufsmusiker, Kultusbeamte jüdischer Gemeinden und ihre musikalischen Aktivitäten sowie Mitglieder der Lagerkapelle des Konzentrationslagers Buchenwald.

Der erste Themenbereich widmet sich den Schicksalen jüdischer Berufsmusiker, wie etwa dem des Komponisten Hans Heller (1898 – 1969) aus Greiz, des aus Apolda stammenden Geigers Max Peller (1907 – 1945) und des in Rudolstadt wirkenden Dirigenten Joseph Traunek (1898 – 1975).

Der zweite Themenbereich der Ausstellung leistet einen Beitrag zum Themenjahr „900 Jahre jüdisches Leben in Thüringen“. Er zeigt an ausgewählten Beispielen musikalische Aktivitäten jüdischer Gemeinden, musikalische Tätigkeit von Kantoren und

(Fortsetzung letzte Seite)



Blick auf die Tafeln mit den Schicksalen einzelner jüdischer Musikerinnen und Musiker

Fotos: Stadt Weimar

(Fortsetzung von Titelseite)



Auch eine Menora zählt zu den Exponaten

Rabbinern und Biographien einzelner Akteure des musikalischen Gemeindelebens. Trotz der schlechten Quellenlage konnten neue Einblicke in die Lebensläufe und Aktivitäten ausgewählter Personen gewährt werden. Zu dieser Gruppe gehören etwa: Hermann Schacher (1887 – 1943), der letzte Kantor der Synagogengemeinde Erfurt, Dr. Gustav Pflingst (1900 – 1957), der vorletzte Rabbiner der Synagogengemeinde Nordhausen und Dr. Josef Wiesen (1866 – 1942), der letzte Landesrabbiner der Israelitischen Religionsgemeinde Eisenach.

Der dritte Ausstellungsbereich befasst sich mit den Mitgliedern der Lagerkapelle des KZ Buchenwald. Eine eingehende Analyse vorhandener Archivadokumente und Überlieferungen ermöglichte, Namen von mehr als 40 Musikern der Lagerkapelle herauszufinden, ihre Biographien zu rekonstruieren und Einblicke in die Musikausübung im KZ Buchenwald zu gewähren. So werden etwa die Schicksale von Kazimierz Tymński (1915 – 1989), Louis Léon Borredon (1900 – 1985), Willy Hild (1894 – 1977) und Ondřej Volráb (1879 – 1970) näher dargestellt.

„Wir sind als Stadt Weimar dem Andenken an die Opfer des Nationalsozialismus in besonderer Weise verpflichtet. Dies umso mehr, da

in unseren Tagen die Schatten von Ausgrenzung, von Hass gegen Mitmenschen, von Rassismus und Antisemitismus wieder länger werden“, betonte Oberbürgermeister Peter Kleine anlässlich der Ausstellungs-Eröffnung am 10. September 2021.

Im Zeitraum der Ausstellungspräsentation wird im Stadtmuseum Weimar ein besonderes Exponat ausgestellt: Es ist das Portrait der im NS-Thüringen verfolgten Großherzoglichen Kammersängerin Jenny Fleischer-Alt (1865 – 1942), welches ihr Mann, Friedrich Fleischer (1861 – 1938), um 1887 malte und später seiner Familie in Wiesbaden schenkte. Nach über 120 Jahren kam dieses Bild nun dank Adelheid Rüter-Ehlermann (Großnichte des Malers) und Dr. Bernhard Post nach Weimar zurück und wird der Öffentlichkeit zum ersten Mal vorgestellt.

Die Ausstellung „Verfolgte Musiker im nationalsozialistischen Thüringen. Eine Spurensuche II“ wird durch die Thüringer Staatskanzlei und die Deutsche Bank Stiftung gefördert.

Das Stadtmuseum Weimar im Bertuchhaus

Das zwischen 1780 und 1803 in zwei Bauabschnitten errichtete klassizistische Wohn- und Geschäftshaus wurde nach seinem Bauherrn, dem Schriftsteller, Verleger und bedeutendstem Unternehmer im Weimar der Goethezeit, Friedrich Justin Bertuch (1747

bis 1822), benannt. Seit 1954 ist das Bertuchhaus Sitz des Stadtmuseums Weimar. Hervorgegangen aus privaten Sammlungen des 19. Jahrhunderts, wurde es 1903 in städtische Verwaltung übernommen und damit das erste Stadtmuseum Thüringens.

Die Sammlung des Stadtmuseums umfasst ca. 100 000 Exponate zur Geschichte und Kulturgeschichte Weimars. Von überregionaler Bedeutung ist u. a. die umfangreiche Textilsammlung. Ausgehend vom „Journal des Luxus und der Moden“ (1786 – 1827), der ersten bedeutenden illustrierten Modezeitschrift Deutschlands, erschienen im Bertuchhaus, liegt hier der Schwerpunkt auf Bekleidung des 19. und 20. Jahrhunderts. Besonderes Gewicht haben Urkunden, Archivalien und Originalfotos zur Dokumentation der Nationalversammlung 1919.

Im Stadtmuseum und in der angegliederten traditionsreichen Kunsthalle „Harry Graf Kessler“ finden regelmäßig wechselnde Sonderausstellungen statt.

Stadtmuseum Weimar

www.stadtmuseum.weimar.de

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10 – 17 Uhr,

Montag Ruhetag

Bitte beachten Sie:

Die Teilnehmerzahl bei Führungen ist jeweils begrenzt auf 15 Personen.

Für Kinder und Schüler besteht freier Eintritt.



Die Sonderausstellung befindet sich barrierefrei zugänglich im Erdgeschoss des Stadtmuseums Weimar

Fotos: Stadt Weimar